

ANALEKTEN.

1.

Die Erstveröffentlichung von Bedas Psalmen-Gedichten.

Von

Paul Lehmann in München.

Es war bald nach L. Traubes Tode, als ich in seinen Papieren ein Blatt mit kurzen Bemerkungen über zwei Psalmengedichte Bedas fand, von denen das eine Henricus Canisius herausgegeben hätte, das andere nicht gedruckt wäre. Eine Abschrift beider Stücke aus dem Bamberger Codex B. II. 10, die F. Vollmer am 24. Mai 1903 Traube geschenkt hatte, lag dabei. Nachdem ich nun noch andere Handschriften ermittelt hatte, die für das 'Ineditum' eine gröfsere Anzahl von Versen bezeugten als der Bambergensis, erbat und erhielt ich von F. Vollmer die Erlaubnis, den Fund mit Benutzung seiner Abschrift zu veröffentlichen. Aber ehe ich mein Manuskript fertig hatte, kam mir der 50., damals neueste Band der 'Analecta hymnica medii aevi' in die Hände und ich sah, dafs G. M. Dreves die Psalmenparaphrasen gerade herausgegeben hatte. So unterliefs ich denn meine Veröffentlichung, obwohl ich ein paar Handschriften mehr kannte als der verdienstvolle Hymnenforscher. Er hatte für das auch ihm neuerscheinende¹ Gedicht, das den 41. Psalm in Hexameter umgiefst, folgende Codices benutzt:

A = St. Gallen 265 saec. X.

B = Bamberg B. II. 10 saec. X/XI.

C = München lat. 19413 (aus Tegernsee) saec. X/XI.

D = München lat. 4547 saec. XI.

1) A. a. O. S. 97.

Ich füge hinzu:

M = Melk 59 (B. 24) saec. XV¹.

T = München lat. 19451 saec. XI².

Heute bin ich froh, daß mein Aufsatz nicht vor 1907 zum Druck gekommen ist, denn ich würde mich jetzt selbst berichtigen müssen. Die Paraphrase von Ps. 112 ist nicht erst 1604 (von H. Canisius), die von Ps. 41 nicht erst im 20. Jahrhundert von G. M. Dreves und F. Vollmer ans Licht gezogen worden: es sind just 400 Jahre her, daß die Gedichte zum ersten Male die Druckerpresse verließen. Herausgeber war der vortreffliche Joachim von Watt³, der spätere Bürgermeister von St. Gallen (1484—1551), dessen geschichtliche Arbeiten ungewöhnlich regen und verständigen Sinn für die Vergangenheit beweisen.

Der Druck⁴ erschien im Juli 1512 bei Johann Weissenburger in Nürnberg. Sein Titel lautet:

Strabi Fuldensis mo | nachi poete suavissimi. quondam Rabani | Mauri auditoris Hortulus nuper apud Helvetios in S. Galli monasterio | repertus. qui carminis elegantia tam est delectabilis quam doctrine cognoscen- | darum quarundam herbarum varietate vtilis. Ad Grymaldum Abbatem. | (Dann ein Holzschnitt, der den Gartenbau darstellt). *Psalmus 41. Sicut ceruus desiderat |c. et Psalmus 112. Lau- | date pueri |c. per Venerabilem Bedam sono Heroico decantanti: |*

Gewidmet ist das nur 12 Blätter fassende Büchlein von Vadianus, der sich hier Watter Vadianus nennt, einem Wiener Kollegen, dem Mathematiker und Astronomen Georg Tannstetter Collomitius⁵ durch ein St. Gallen, 20. August 1509 datiertes Schreiben. Walahfrids Hortulus⁶ nimmt den größten Teil ein, die Bedastücke bilden auf dem 11. und 12. Blatt einen Anhang.

1) Ich kenne den Kodex nur aus dem Handschriftenverzeichnis.

2) M. Manitius, Geschichte d. lat. Literatur d. Mittelalters I (1911) S. 86 erwähnt Dreves' Veröffentlichung gar nicht und von Hss. nur A und T.

3) Vgl. über ihn E. Götzinger in der ADB. XLI 239—244.

4) Ich benutze ein Exemplar der Kgl. Universitätsbibliothek in München.

5) Der aus dem bayerischen Rain stammende G. T. (1482—1533) hat viel mit Vadianus korrespondiert, wie die Vadianische Briefsammlung beweist. Über sein Leben vgl. K. Hartfelder in der ADB. XXXVII 388 f.

6) Dasselbe Gedicht hatte Vadianus bereits 1510 in Wien drucken lassen und am 29. Oktober 1510 demselben Freunde gewidmet. (Exemplar in der Staatsbibliothek München.) Auffallend ist, daß der später (1512) vollendete Nürnberger Druck ein früher datiertes Widmungsschreiben enthält. An Stelle der Bedanischen Paraphrasen stehen in der Wiener Ausgabe am Schluß 2 Rätsel Aldhelms.

Vadianus schreibt: Bl. 11^r: *Habes et hic, Georgi amicissime, quibus te oblectes: Bede Venerabilis devotissima carmina, a me, etiamdum patria fruor, inter cetera eius fragmenta obiter reperta, quae quondam ingenii forte tentandi gratia vir ille sanctissimus ad Davidici modulaminis imitationem transeunter composuit, duos praecipue psalmos sequutus, 41. scilicet (Sicut cervus ad fontes aquarum) et 112 (Laudate pueri Dominum). non ignarus et eos ipsos cum aliis primaria Hebreorum lingua certe numerorum pedumque mensuras fuisse compactos. Primi autem carminis talem legi titulum.*

Super psalmo XLI. Soliloquium Bede.

Es folgen dann die 46 Verse (= Dreves S. 114f.).

*Cervus ut ad fontes sitiens festinat aquarum,
Sic mea mens ardet, te, conditor alme, requirens
etc. etc.*

Auf dem letzten Blatte steht der

*Psalmus centesimus duodecimus Laudate pueri dominum etc.
per Bedam* (= Dreves S. 116), beginnend mit den Hexametern:

*Laudate altithronum pueri laudate tonantem
Sit magnum domini benedictum in secula nomen.*

Es fragt sich nun, was die Grundlage dieser Erstveröffentlichung gebildet hat. Dafs es sich um einen Codex Sangallensis handelt, macht Vadianus durch die Überschriftsworte *inter cetera eius* (sc. patriae) *fragmenta obiter reperta* ziemlich klar. Auch ohne das würden wir diese Herkunft vermuten, ist uns der Watter doch lieb und vertraut als guter Kenner der St. Galler Stiftsbibliothek, und hat er doch das den Bedaversen vorangehende Gedicht Walahfrids ebenfalls aus einem Sangallensis genommen. Ehe er von des Reichenauers Leben und Schriften berichtet, schreibt er im Widmungsbrief an Georg Tannstetter über den Text des anmutigen Carmen de cultura hortorum: *Quem ego, dum nuper in patriam (ut scis) e Gymnasio nostro Viennensi rationis gratia cum amicis faciunde fui profectus, vetustissima cenobii Sancti Galli bibliotheca atque antiquorum codicum refertissima (qua etiam annis superioribus Pogius ille Florentinus Quintilianum rhetorem, tota ferme tunc Italia sepultum, elimatum reperit) labore subcisivo et tumultuario discursu sum expiscatus.* Von dem üppigen Felde der Walahfridschen Dichtungen könne er einstweilen nur den 'Hortulus' bekannt machen. *Exscribendi enim cetera que vetusto exemplari agminatim nanciscabar, tametsi summe placerent, cum non suppeditabat.*

Dieses *vetustum exemplar* liegt längst nicht mehr in St. Gallen, über die Sammlungen des Melchior Goldast und der Christine

von Schweden ist er im 17. Jahrhundert nach Rom gekommen, es ist der Vat. Reg. lat. 469 saec. IX¹. Die Bedagedichte enthält diese Handschrift freilich nicht. Wir brauchen Vadians Vorlage nicht erst unter den Sangallenses der Diaspora zu suchen. Sie ist noch heute als nr. 265 Eigentum der alten Stiftsbibliothek und, wie vorhin bemerkt, neuerdings von Dreves herangezogen². Die Gedichte sind zu Anfang des 10. Jahrhunderts sorgfältig geschrieben worden. An einer Stelle³ sieht man eine Veränderung von Vadians Hand. Sein Abdruck gibt den handschriftlichen Wortlaut nicht ganz genau wieder. Vadianus hat sich einige Änderungen erlaubt, einmal der Schreibweise: *e* für *ae* in *letis* (I 9), *leticie* (I 13), *patrie, que, letis* (I 22), *estus* (I 25), *que* (I 28), *Hec* (I 30), *vite* (I 31), *que* (I 39), *questu* (I 42), *evum* (I 45), *secula* (II 2), *celos* (II 6), *celo* (II 8), *letari* (II 12); *y* für *i* in *lachrymis* (I 6); *ch* für *c* in *lachrymis* (I 6), *lachrimarum* (I 18); *cch* für *ch* in *bacchatur* (I 37); *c* für *t* in *leticie* (I 13); *n* für *m* in *inplorans* (I 31). Ferner Eingriffe, die Konstruktion und Wortschatz verändern: *consociat* statt des falschen *cum sociat* (I 7), *rudentum* statt des richtigen *ridendum* (I 8), *afficior* wie B statt des falschen *afficiar* (I 10), *totus qui* statt des richtigen *totusque* (I 10), *sonare* statt des falschen *resonare*, wobei Vad. die Silbe *re* in der Hs. selbst gestrichen zu haben scheint (I 13), *circumdat* statt *cinctam det* seiner Hs., mit der in diesem Falle D und T übereinstimmen, während B und C die richtige Lesart *cincta nitet* haben. Vad. schrieb an den Rand des Codex: *lege circumdat* (I 23). *verbere* statt des falschen *verbera* (I 36), *ipse* statt des richtigen *ipsa* (I 37), *cui* statt des richtigen *tui* (I 38), *proferre* statt des richtigen *deferre* (I 40), *ruborem* statt des falschen *rubore* (I 44), *benignos* statt des richtigen *benignus* (II 8), *In sterilique* statt *In sterili*, wofür Dreves *In sterilem* eingesetzt hat.

Es liegt mir natürlich fern, Dreves aus dem Übersehen des Vadianischen Druckes einen großen Vorwurf machen zu wollen, jedoch halte ich es für meine Pflicht Joachim von Watt in seine Rechte als ersten Herausgeber einzusetzen.

1) Vgl. E. Dümmler, MG Poetae aevi Carolini II 263.

2) Mir hat der liebenswürdige Stiftsbibliothekar Herr Dr. A. Fäh wohlgelungene Photographien verschafft.

3) Bei v. 23 von I, womit ich die Bearbeitung des 41. Psalmes meine.